

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

10. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet

13. Dezember 1935

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Genrichshütte, Hattingen, Abt. Leitung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 25



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Weltweihnachten

Wenn man die Welt heute und noch vor Jahresfrist zum Weihnachtsfest und um die Jahreswende betrachtet, so fallen auch dem oberflächlichen Beschauer recht erhebliche Unterschiede in die Augen. Vor einem Jahre zur Weihnachtszeit war die politische Lage in Europa und der übrigen Welt eine ganz andere.

Inzwischen haben sich hier und auch auf wirtschaftlichen Gebieten Dinge ereignet, die der Welt vielfach ein ganz verändertes Gesicht geben. Der einzige „ruhende Pol in der Erscheinungen“ — das darf man mit Befriedigung und Genugtuung feststellen — unser Vaterland

Deutschland, und zwar ist es das dank der klaren, aufrechten und ehrlichen Politik, die unser Führer und Reichkanzler und seine Regierung getrieben haben. Doch auch bei uns hat sich in diesem ereignisreichen Jahre allerlei begeben, an das wir unterm Weihnachtsbaum des Jahres 1934 noch nicht zu denken wagten: vor allem und zuerst die Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit!

Aber sehen wir erst einmal zu, was sich in der weiten Welt zwischen den beiden Weihnachten 1934 und 1935 so wesentlich verändert hat. — Da ist zunächst und hauptsächlich der italienisch-afrikanische Krieg ausgebrochen. Er wird nun schon monatelang geführt und sein Ende ist — wenn kein Wunder geschieht — noch nicht vorauszusehen. Aber dieser Krieg ist nur die unmittelbare Ursache für die neue Einstellung und Umstellung der europäischen Politik. Noch vor Jahresfrist waren England, Frankreich und Italien eines Sinnes. Das zeigte die Konferenz von Stresa, wo man sich über die Fortführung der europäischen Politik in den bisherigen, also Versailler Bahnen, einigte. Als willkürliches Werkzeug zur Verwirklichung dieser Politik wurde der Völk-

terbund angesehen, obschon er durch den Austritt Deutschlands und Japans recht notleidend geworden war. Frankreich vor allem erblickte im Völkerbund, wie in all den Jahren seiner Existenz, die geeignete Plattform, um auch seine Politik fortzusetzen.

Zu seiner Unterstützung sorgte er für die Annahme Sowjetrusslands in den Bund. England und Italien machten mit.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund
zu flechten,
Und das Unglück schreit
tet schnell —

Das „Unglück“ war der Krieg; der Krieg Abessinien und Italiens, beides Mitglieder des Völkerbundes. Dadurch wurde mit einem Schlage eine neue Lage geschaffen. Nicht mehr Frankreich, das im Frühjahr mit Italien zu einer weitgehenden politischen Einigung gelangt war, sondern England, das seine Interessen durch Italien in Abessinien und dem angrenzenden Sudan gefährdet sah, war es, das nunmehr den Völkerbund als den geeignetsten Boden für seine Politik erkannte. Frankreich war dabei wenig wohl zuzumute. Auf der einen Seite seine Freundschaft zu Italien, auf der anderen die zwingenden Vorschriften der Völkerbundsatzung und seine mindestens ebenso wichtige Freundschaft zu England — das war eine gefährliche Zwangsmühle, aus der schwer herauszukommen war. Dabei verschärfte sich der Gegensatz zwischen England und Italien immer mehr. Die Kanonen gewaltiger britischer Geschwader drohen ganz



H. Liebetrau

Fröhliche Weihnachten

nahe an Italiens und den östlichen Küsten des Mittelmeeres. Es wurde immer deutlicher, daß nicht mehr Frankreich, sondern England die handelnde Vormacht in Europa und im Völkerbund geworden war, der willig und jagungsgemäß unter Zustimmung

mung Frankreichs gegen den lebhaften und drohenden Widerspruch Italiens die Sanktionsmaßnahmen beschloß, die Italien das Kriegsführen jauer, wenn nicht ganz unmöglich machen sollten. Es hatte sich also alles umgekehrt, und Europa hat nun zu Weihnachten ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Aber noch ein zweites wichtiges Ereignis änderte die politische Fassade Europas zwischen den beiden Weihnachtsfesten: der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sah das nach Streja aus? —

Die Engländer hatten Vernunft genug, um sich das gerechte und anständige Angebot Adolf Hitlers auf Abschluß eines für beide Teile annehmbaren Flottenvertrages nicht entgehen zu lassen. Daß sie damit Deutschlands Wehrfreiheit zur See anerkannten, war selbstredend. Diese vernünftige Flottenpolitik wird England auf der großen internationalen Flottenkonferenz zu Ende dieses Jahres sicher nicht zum Schaden sein.

Deutschland aber durchbrach auch weiter die rechts- und moralwidrige Versailler Fessel und gewann durch die Tat des Führers seine Wehrfreiheit auch auf dem Lande zurück, und damit ist in diesem bedeutsamen Jahre das wesentlichste Stück des Versailler Schandvertrages verschwunden und ein schändliches Unrecht wieder gutgemacht.

Wir können nur hoffen, daß bald auch weiteres Unrecht gesühnt und das deutsche Memelland, das durch seine Wahlen immer wieder mutig trotz aller Drangsale ein Bekenntnis zum Deutschtum ablegte, aus dem unnatürlichen Zustand erlöst wird, in den es der Völkerbund im Jahre 1924 hineingebracht hat.

Auch außerhalb Europas bahnen sich einschneidende Veränderungen des politischen Weltbildes an, wie wir es noch Weihnachten vorigen Jahres nicht ahnen konnten. Das tatkräftige Japan, das durch die Besetzung Mandschukuo schon einen großen Teil des asiatischen Festlandes unter seinen Einfluß gebracht hat, machte gegen Ende des Jahres einen neuen Vorstoß zur Erlangung der Vorherrschaft in Ostasien. Es erstrebt die Schutzherrschaft über den Norden Chinas und hat damit zu Englands Schrecken einen weiteren Schritt auf dem Wege getan, der nach Ostindien, ins Kerngebiet des englischen Kolonialreichs, führt.

Außer auf England stößt Japan in China auf die Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland. Die Sowjets, deren auf dem Komintern-Kongreß geponnenes Lügengewebe auf dem Nürnberger Parteitag der Freiheit zerrissen wurde, betrachteten gerade China als besonders willkommenes Opfer für ihre „weltbeglückende“ Lehre. Daß sie in Südamerika mit dem Aufbruch in Brasilien und anderswo Schiffbruch litten, stört diese Unentwegten nicht. Die Welt beginnt aber immer mehr einzusehen, daß des Führers Worte, das nationalsozialistische Deutschland bilde das sicherste Bollwerk gegen den Bolschewismus, ihre Richtigkeit haben.

Die Ziele der deutschen Außenpolitik hat der Führer und Reichkanzler wiederholt festgelegt. Wir wollen den Frieden mit aller Welt, aber nur einen Frieden der Gerechtigkeit und der Ehre. Man muß uns das geben, was uns von Gottes und Rechts wegen zukommt. „Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein. Zur Weltmacht aber braucht es jene Größe, die ihm in der heutigen Zeit die notwendige Bedeutung und seinen Bürgern das Leben gibt.“ („Mein Kampf“, Seite 142.)

Und ist es uns nicht allen aus dem Herzen gesprochen, wenn Hermann Göring in Hamburg zu Anfang des Weihnachtsmonats sagte: „Niemand kann bestreiten, daß wir augenblicklich trotz der Friedensliebe des deutschen Volkes und sogar trotz den Friedensbeteuerungen aller anderen Völker in einer Zeit gewaltiger Spannungen leben. Wir können nicht wissen, ob und wann diese Spannungen sich in einem furchtbaren Unwetter über Europa entladen. Gott gebe, daß die Spannung sich nicht in dieser Form löst, aber das entbindet eine verantwortungsbewußte Staatsführung nicht davon, dafür zu sorgen, daß, wenn das Unwetter

eintritt, die deutschen Fluren davon nicht verheert werden können. Wir werden den Frieden und das Glück, die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes unter allen Umständen garantieren und zu schützen wissen. Das war unsere Pflicht, und gemäß dieser Pflicht haben wir gehandelt. Erz hat stets ein Reich stark gemacht, Butter und Schmalz haben höchstens ein Volk fett gemacht.“

Die Außenpolitik, wie wir sie heute sehen, stellt Deutschland in eine von vielen andern Völkern beneidete Lage. Es war eine geniale Politik, mit der der Führer das deutsche Volk von seinem gefährvollen Weg wieder nach oben führte.“

Die Ereignisse im Innern unseres lieben Deutschlands, wie sie sich in den gewaltigen Rundgebungen in Nürnberg, auf dem Bücheberg, zu wiederholten Malen in Berlin und auf dem Schlachtfeld von Tannenberg abgespielt, stehen noch deutlich vor der Seele jedes deutschen Volksgenossen. Wir brauchen sie hier nicht noch einmal zu erwähnen.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist es sowohl bei uns in

Deutschland wie in vielen Staaten der Welt aufwärts gegangen. Der Tiefstand der Weltkrise ist offenbar überwunden. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit marschiert Deutschland auch im internationalen Urteil an der Spitze. Während wir Ende 1932 noch 5,10 Millionen Arbeitslose in Deutschland zählten, ging diese Zahl Ende September 1935 auf 1,71 Millionen zurück: ein ungeheurer Erfolg, wie ihn kein Land der Welt aufzuweisen hat. Zwar ist auch in England und den Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Rückgang der Arbeitslosenzahl eingetreten, einen Vergleich mit Deutschland halten sie jedoch nicht aus.

Durch die gewaltigen wirtschaftlichen Aufgaben, die das neue Deutschland auf allen Gebieten zu lösen hat, haben viele eine fräftige Förderung erfahren, gegen das Vorjahr ist jedenfalls eine weitere Besserung, zum mindesten aber keine Verschlechterung der Beschäftigung in der Industrie festzustellen. — Nur ein Beispiel: Dr. Bögl er gab es auf dem Eishüttenstag, als er die Stahlerzeugung der Welt und Deutschlands in Beziehung setzte. 1932 erzeugte die ganze Welt 51 Millionen Tonnen Stahl; Deutschlands Anteil daran waren nur 5,7 Millionen Tonnen. Von dieser Beteiligungsgröße von 22 Prozent in früheren Jahren war Deutschland 1932 auf 11 Prozent zurückgefallen. „Und nun: 1935: die Welt hat sich

erholt. 97 Millionen Tonnen Stahl werden 1935 von den Stahlwerken der Welt geliefert werden.“ Davon ist Deutschland wieder mit 16,5 Millionen Tonnen oder mit 17 v. H. beteiligt. Mit diesem Ergebnis können wir zufrieden sein.

Einen schweren Kampf, aber zäh und erfolgreich, führt die deutsche Landwirtschaft um die Nahrungsfreiheit Deutschlands. Mit zäher Energie arbeitet der deutsche Bauer, um uns unabhängig von der fremden Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu machen. Reichsarbeitsdienst und Siedlungspolitik auf weite Sicht kommen ihm dabei zu Hilfe. Es muß hart gekämpft werden, aber schon ist es soweit, daß unsere Brotversorgung völlig gesichert ist. Unbedeutende Rückschläge auf dem Gebiete der Butter- und Fleischversorgung wird das deutsche Volk im Hinblick auf das größere Ziel: der Wehrhaftmachung Deutschlands durch Schonung seines Devisenverbrauchs, willig ertragen. Not herrscht nicht in Deutschland. Keiner hungert, keiner friert. Dafür sorgt das gewaltige Werk der Nächstenliebe: das deutsche Winterhilfswerk.

So können wir unterm deutschen Weihnachtsbaum und an der Schwelle des neuen Jahres getrost in die Zukunft schauen und dem Führer und seiner Regierung Dank wissen dafür, daß sie uns so glücklich durch das vergangene Jahr geleitet und uns den Frieden erhalten haben, den Frieden, den wir, wie die ganze Welt, so nötig brauchen, um in Ruhe schaffen und arbeiten zu können zu unterm, wie zum Wohle der gesamten Menschheit, damit das Weihnachtsevangelium zur Wahrheit werde:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“



Ein Weihnachtslied

S. Liebetrau

Weihnachten und Germanenglaube

Von E. Malitius

Es ist doch ein eigenartig Ding um die deutsche Weihnacht. Ein Zauber geht von ihr aus, dem sich niemand entziehen kann. Wohl gab es eine Zeit, da suchten Gruppen in unserem Volke ihre Stärke darin, die Erinnerung an Weihnachten auszulöschen. Kein Weihnachtsbaum erstahlte. Kein Weihnachtslied sollte mehr ihr Heim, das so kalt und liebeleer, durchstreichen, und heute — lauschen sie wieder auf das Raunen vor Weihnachten und wissen nicht, worauf sie lauschen, und empfinden ein heimliches Sehnen, und spüren einen stechenden Schmerz, und gehen in den Winkel und weinen heimliche Tränen, und wissen wieder: Weihnachten ist mehr als ein bürgerliches Vergnügen.

O ja, es ist auch mehr als nur ein kirchliches Fest. Auch die Erinnerung nur an eine glückliche Jugendzeit ist es nicht: Weihnachten liegt uns deutschen und nordischen Menschen im Blut. Die Stimme des Blutes aber läßt sich nicht verleugnen. Sie ringt sich durch, so wie die Sonne sich durchringt durch den Wintertod zu neuem Leben. Denn sie ist das Weihnachtsgeheimnis, das wir vergessen haben und das noch im Blute schwingt seit Urvätertagen. Denn Tausende von Jahren, ehe noch ein Mönch den Fuß auf germanischen Boden setzte, wurde in Germaniens Urwäldern, an der Ostseeküste, auf Schwedens und Norwegens schneebedeckten Gefilden, an der Küste Islands, Weihnachten gefeiert, die Mutternacht, da die liebe Sonne aus Nacht und Eis wiederkam und Licht und Leben mitbrachte. Die Sonne war ihre Sehnsucht, ihr Lebensquell, ja — sie war die Schöpferin ihres Wesens. Denn wenn wir uns auch noch so sehr Mühe geben wollten, die Menschen alle gleichzumachen: die Sonne, die Natur und damit Gott selbst hat den nordischen Menschen zu einem anderen gemacht als den Südländer. Im Norden erzog die Sonne den Menschen zur Arbeit, so daß ihm dieser Segen wurde, während sie dem Südländer Strafe ist.

Weil dem nordischen Menschen die Sonne alles war, so war und ist auch heute noch sein ureigenstes Wesen die Sehnsucht nach Licht. Aus der Finsternis heraus zum Licht, draußen wie drinnen im Herzen. Und am innigsten wurde diese Lichtsehnsucht zu Weihnachten, da die Finsternis am stärksten. So spiegelt sich diese Sehnsucht in ihren Gebräuchen, Sagen, Märchen und Mythen wider, die die Weihnachtsstimmung schuf. — Noch etwas anderes war in ihrer Seele: nicht nur die Sehnsucht nach

Licht, sondern auch der Kampfgedanke gegen die Finsternis. Sie fühlen, daß ein Kampf stattfindet zwischen Sonne und Winter. Wer wird siegen? Fast scheint es, daß die Winternacht siegt — denn schon dauert sie Wochen — und der Wintertod, denn unerbittlich schwingt er seine Geißel. Doch es kann ja nicht sein. Die Sonne muß siegen!

Gar bald merken sie, daß sich dieser Kampf zwischen Licht und Dunkel auch in ihrer Brust abspielt; denn „zwei Seelen wohnten, ach, in ihrer Brust“, Gut und Böse. Also auch im Volke, aber auch in der ganzen Welt. Auf ihren Weltwanderungen kam es ihnen zum Bewußtsein: Wir sind die Lichtträger auf der Welt. Aus dem Norden kommt das Licht des Geistes! — Waren sie nicht auch ein Zeugnis von Gottes Herrlichkeit in ihrem blonden Sonnenhaar, ihren himmelblauen Augen und ihrer herrlichen Gestalt?

So wurde es ihnen zur Gewißheit: Das Urprinzip des Lebens ist Kampf, Kampf zwischen Sonne und Winter, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse, zwischen Wotan und Loki, zwischen Gott und Teufel. Diesem Kampf gaben sie Gestalt und erzählen davon in ihren Mythen, Sagen und Märchen.

So wurde im Mythos die Sonne zu Baldur, dem Reinen, der Winter zu Hödur, dem Blinden, der von Loki, dem Bösewicht, geleitet, den Mistelzweig nach Baldur abschleift und ihn tötet. Doch er wird wieder zu neuem Leben erweckt. In der Sage wurde der Sonnensohn zu Siegfried, dem Drachenbezwinger, der gegen das Böse in der Welt — den Drachen — siegt. Im Märchen nun wurde die Sonne zur Anshuld, zum Guten, zum Kinde — der Germane selbst. Das Böse aber wurde zum Wolf, der das Gute zwar oftmals verschlang, das aber doch vorm ewigen Tode immer wieder gerettet wurde, wie die Sonne aus der Winternacht.

Licht war ihre Sehnsucht zur Weihnachtszeit. Drum waren auch ihre Bräuche mit dem Licht verknüpft. So wanderten sie in der geweihten Mutternacht hinaus in den Urwald. Zu Hause waren alle Feuer ausgelöscht. Draußen wurde jetzt von einem Hausvater auf einem Heilstreuz neues Feuer gerieben. Bald prasselte ein Holzstoß, das war das neue Feuer, das man nun freudig heimtrug. Auch Tannenzweige wurden zum Bestreuen des Fußbodens mitgenommen. Auf dem Herd lag der Weihnachtskloß, ein Wurzelstock.



Christrosen

H. Liebetrau

Kameradschaft üben — heißt Anfälle verhüten!

Das Weihnachtslied

Von Max Jungnickel



Mit jedem Weihnachtsfest kommt das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ immer wieder wie ein freundlicher Stern. Und immer wieder ist es neu. Über hundert Jahre schon kommt es, und jedes Jahr wirkt es wie neu geboren. Ein wunderschönes und ein ewiges Lied. Ein Pfarrer hat es gedichtet. Jede Zeile in diesem Lied ist wie ein Engelslächeln. Und wenn Kinder das Lied singen, dann ist's, als ob silberweiße Engelsflügel auf- und niedergehen. Und ein Schulmeister hat diesem Lied ein klingendes Gewand gegeben.

Ja, es sind schon über hundert Jahre her. In einem kleinen Dorfe war's, in Tirol, wo die hohen Berge schneetief in die Wolken steigen, und wo die Bäche so schnell rennen, daß sie von keinem Frost zum Stehen gebracht werden. In so einem Tiroler Dörfchen saß der Herr Pfarrer Mohr. Das war ein guter und doch ein bißchen wunderlicher Mann. Im Sommer ging er über die blumenwildnen Wiesen, immer den großen, schwarzen Schlapphut in der Hand. Und dann setzte er sich an den Wiesenrand, pflückte den Schlapphut voll duftender

Sommerblumen, zog die Beine an und stellte den Hut auf die Knie. Und kaum hatte er das getan, da kamen sie schon angeschwebt, in gelben, braunen, bunten Schleifen, die Schmetterlinge und Sommerfalter. Und sie umschwebten den Pfarrerhut und ließen sich darauf nieder. Und Mohr, der Pfarrer, sah wie ein glückliches Kind auf dieses Wunder hin und redete und flüsterte mit den Sommerfaltern. Er sang ihnen vor, er erzählte ihnen Geschichten. Und ging erst nach Hause, wenn die Sonne hinter die Berge kroch. Und dann, saß er noch lange am Fenster seines Predigtstübchens und sah zu den Sternen auf, als ob die Sterne alle seine Geschwister wären.

Ja, ein wunderlicher Mann war er schon, der Pfarrer Mohr.

Und einen Tag vor Heiligabend saß er in einer einsamen Schneehütte auf einem Berge. Er wollte sich in der Bergeinsamkeit auf seine Weihnachtspredigt vorbereiten, der Dien in der kleinen Hütte trachte und summt. Es war so traulich warm. Und der Mohr hatte Äpfel mitgenommen. Die schmorten und dufteten nun und surrten auf dem Ofen herum. Auf dem groben Holztisch flackerte und goldete ein Licht. Das war gerade, als ob der liebe Gott in eigener Person in dieser Schneehütte saß und vor sich hinlächelte. — Auf einmal wurde das Fenster aufgerissen. Der Schnee stob in langen Schwaden in die Hütte hinein. Aber das Licht erlosch nicht. Es zuckte nur ein bißchen stärker, aber es leuchtete heller. Das Licht freute sich richtig. Und dann war's wieder, als ob das Licht auf ein Wunder wartete.

Der Pfarrer Mohr wurde von einer tiefen Fröhllichkeit ergriffen. Und er sah, wie draußen, im weißen Frieden, die Welt lag. Er lauschte. Und dann war's, als ob er die Träume der Kinder erlauscht hätte. Nur ein einziger Stern stand am Himmel. Und der Stern stand über der einsamen Schneehütte. Und da mußte der Pfarrer Mohr immer daran denken, wie es doch war, als Christus geboren wurde. Und er ergriff seinen Federkiel und schrieb: „Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht ...“ Die Zeilen wuchsen wie von selbst. Wie kleine Bäumchen wuchsen sie, wie Blumen im Schneewind. Und sie umarmten sich zu lauter Reimen. Und der Pfarrer saß darüber und lächelte; ganz warm und funkelnd war sein Herz.

Und dann war das Wunder fertig. Er sprang auf und tanzte in der Schneehütte umher wie ein übermütiger Tänzer auf dem Erntefest. Er

Dörfchen saß der Herr Pfarrer Mohr. Das war ein guter und doch ein bißchen wunderlicher Mann. Im Sommer ging er über die blumenwildnen Wiesen, immer den großen, schwarzen Schlapphut in der Hand. Und dann setzte er sich an den Wiesenrand, pflückte den Schlapphut voll duftender

Er wurde angezündet. Nun wurde der Feischmaus bereitet. Es wurde Schweinebraten gegessen; denn das Wildschwein war dem Lichtgott geweiht. Die Borsten des Tieres wurden verteilt. Sie stellten die Sonnenstrahlen dar, und außerdem sollten sie auch vor Fährlichkeiten beschirmen.

Auch den Weihnachtsbaum kannten unsere Vorfahren. Ein Mann mußte ihn heimlich im Walde holen und stellte ihn vors Hoftor. Er war „Widar“: er kam „wieder“ aus dem Walde, der „heiligen Wäldung“, und war der Verkünder der Wiedergeburt des neuen Lebens im Lichte. Es gab ja doch nichts Kleines und nichts Großes, von dem unsere Vorfahren nicht in einem verborgenen Sinne sprachen, während anscheinend von ganz äußerlichen Dingen die Rede war. So hatten auch die Äpfel und Nüsse auf dem Weihnachtsbaum eine tiefe Bedeutung. Der Apfel war das Zeichen für das Leben, das aber noch verschlossen vor ihnen lag.

In der Weihnacht wurde auch der dreiwöchige Julfriede verkündet: „Keinem zuleid mit Zulfreiheit!“ In dieser Zeit ruhte nicht nur jede Arbeit, sondern auch jede Fehde. „Friede auf Erden“ zwischen Mensch und Getier.

Von besonderer Bedeutung waren noch die „12 Nächte“ nach Weihnacht. Wie tobte da der Sturm und rüttelte die Urwaldriesen über ihren Hütten. Der Kampf beginnt. Die Winternächte wollen die Sonne nicht aus ihrer Gewalt lassen. Doch die guten Geister, die Lichtgeister: Wotan, Donar, Frigg, Holde, Berhta — sie retten die Sonne. Welch' inniges Naturempfinden! Und welch' innige Verbundenheit damit mit Gott, dem Einen. Denn unsere Vorfahren haben doch nicht etwa Wotan, Donar, Sonne, Mond und Sterne angebetet, sondern wenn sie von ihnen sprachen, so sprachen sie doch nur die Sprache Gottes. Denn er offenbart sich in allen Dingen. Sein innerstes Wesen aber ist unerforschlich. Sein Wesen war nur im Gleichnis zu verstehen.



Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen

S. Liebetrau

So sehen wir, daß unsere Vorfahren edleren Geistes waren als wir, dessen wir uns erst einmal würdig erweisen mußten. Wir sehen aber auch, daß von ihrer Lichtsehnsucht draußen und drinnen kein großer Sprung war zu Jesus hin. Was war dieser andere als „das neue Licht“, nach dem sich die Germanen alle Jahre wieder sehnten. So wurde Jesusglaube und Germanenglaube eins, und so kam es auch, daß der Geburtstag des Heilands und der Geburtstag der Sonne zusammengelegt wurden.

Welch wunderbare Zügung Gottes! Welch heilige Weihe muß da für uns das Weihnachtsfest bekommen, wenn wir das alles wissen! Möchte doch auch mit dieser Weihnacht alles neu werden in unserem Volke.

Die Uhr steht kurz vor zwölf. Widar, komme wieder zu unserer Wiedergeburt, damit wir neu erwacht aus des Winters tödender Umarmung jubeln können:

„Das ew'ge Licht geht da herein,
Bringt der Welt einen neuen Schein.
Es leucht wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht!“

Wir sind daher überzeugt davon, daß in diesem Jahre zu Weihnachten die alten deutschen Weihnachtslieder mit besonders froher und frommer Innigkeit von Eltern und Kindern gesungen werden.

Weihnachtswinke

Tropfflecke von Kerzen lassen sich einfach beseitigen. Man bedecke die Stellen oben und unten mit Löschpapier und überbügelt mit einem heißen Eisen. Die Lichtmasse wird dadurch flüssig und dringt in das Papier ein. Wenn bei bunten Kerzen ein farbiger Fleck bleibt, so hilft auch hier eine Seifenlösung, in die man das betreffende Stück legt, auch Zitrone hat hierbei schon gute Dienste geleistet.

Br.

Hebe niemand Lasten an, die er nachher nicht halten kann!

mußte jemanden sagen, wie glücklich er war, wie groß die Freude über ihn gekommen war. Und er lief aus der Schneehütte, immer das Blatt mit dem Lied, das er gedichtet hatte, vor sich hinschwingend wie eine weiße Fahne. Er fiel in den Schnee, aber er stand wieder auf und wußte gar nicht, daß er gefallen war. Zum Lehrer wollte er, zum Lehrer Gruber. Dem mußte er das Gedicht vorlesen! Gegen Mitternacht kam er beim Lehrer an; aber der schlief.

Der Pfarrer schlug an die Tür, wartete. Nach einer Weile kam der Lehrer, barfuß, nur mit Hose und Hemd bekleidet.

„Gruber, ich hab' was, ich hab' was!“

Und er stürmte ins Studierstübchen des Lehrers und las ihm das Gedicht vor. Und der Lehrer war sehr jung. Und wie er das Gedicht hörte, sah er aus wie ein Kind, das in den funkelnden Christbaum blickt. Und er zog sich seinen Rock an und sagte: „Ich hab' auch was für das Lied, Herr Pfarrer, wir wollen's gleich probieren!“

Und nun liefen sie beide in die kleine, demütige Dorfkirche. Und sie tasteten sich hoch bis zur Orgel. Und wie sie an die Orgel kamen, da brannte bereits das Licht. Und sie verwunderten sich sehr. Der Pfarrer stellte sein Blatt mit seinem Gedicht auf die Orgeltasten. Und Gruber fing an zu spielen. Das war wie wiegendes Engeltanzen. Das war, wie wenn der Wind sanft über Schneefelder geht. Das war, wie wenn die Mutter über das Haar ihres Kindes streicht. Und das war ein Jubeln, als ob ganze Engelswolken in die Kirche flögen.

Und nun sang Gruber das Lied, erst leise summend, dann lauter, immer lauter. Und nun war's, als ob Gott an der Tür der kleinen Dorfkirche stand und läuschte und glücklich vor sich hinlächelte. Dem Lehrer rannen die Tränen über die Backen. Und der Pfarrer Mohr saß da, den Kopf auf die Hände gestützt, und brummte sein Lied mit.

Und auf einmal klang von unten, aus dem Chorgestühl, das Lied mächtig und vielstimmig herauf. Der Lehrer und der Pfarrer schauten nach unten. Und da saß die ganze Gemeinde, Männer und Frauen und Kinder. Und die sangen, sangen. Wie verzaubert sangen sie. Da flüsterte Mohr dem Gruber ins Ohr: „Wir haben die Kirchtür aufgelassen, als wir hereingingen.“

Und da haben sie das Spielen gehört und sind aus ihren Betten gekommen O Gruber, wir haben was ganz Feines in die Welt gebracht.“

Ja, die beiden haben wirklich „was ganz Feines“ in die Welt gebracht, als sie das Lied schufen. Denn von dem kleinen Dorfe in Tirol ist das Lied von der stillen Nacht in die ganze Welt geflogen. Bis nach Afrika und an den Nordpol heran. Überall, wo es Weihnachten gibt, ist dieses Lied da. Und es wird in die Welt kommen, solange es noch strahlende Kinderaugen gibt und Weihnachtsbäume und Lichter und warme Menschenherzen.

Ein Lied, das so ewig ist wie die Menschenseele:

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!“

Jugendland — Weihnachten 1935

Unserer Werkszeitung liegt diesmal eine Zeitschrift bei, die sich „Jugendland“ nennt und die vor allem für die Kinder bestimmt ist. Das Heft soll den Kindern unserer Gefolgschaft recht viele Freude machen. Sein bunter Umschlag bringt farbige Wiedergaben schöner Heimarbeit aus dem Sächsischen Erzgebirge. Und die Erzählungen, Gedichte, das schöne Weihnachtsspiel, die Noten der verschiedenen Singweisen wollen helfen, rechte Weihnachtsstimmung zu schaffen und die Augen und Herzen der großen und kleinen Kinder fröhlich zu machen. Auf der vorletzten Seite des Heftes steht ein Preisausschreiben. An diesem Preisausschreiben können sich alle Kinder beteiligen. Die Mitteilung, wer als Anerkennung für seine Beteiligung am Preisausschreiben ein schönes Buch bekommt, geht allen, die sich am Preisausschreiben beteiligten, von der Verlagsleitung der Zeitschrift „Jugendland“ im März oder April des Jahres 1936 zu. Wir würden uns freuen, wenn sich recht viele Kinder unserer Gefolgschaft am Preisausschreiben mitbeteiligen würden.

Bilder aus Ostgalizien und Siebenbürgen

Von Ferd. Mohr, Düsseldorf

Wir waren Tag und Nacht und wieder Tag und Nacht, wochenlang, monatelang auf den Straßen des seltsamen Galiziens gewandert und hatten das naturschöne Land in seinem östlichen Teil bis zur Bufowina durchzogen, wo im Stromgebiet des Schwarzen Meeres sich die griechisch-orthodoxe Kirche mit ihrer orientalischen Zivilisation ausbreitet, wo die Dörfer der Ruthenen malerisch zwischen den Karpathenbergen gebettet liegen.

Wie ein Hain sehen diese Dörfer von weitem aus. Im Schatten dufender Lindenbäume und uralter Kastanien, an hohe, mächtig verzweigte Pappeln gelehnt, in sorgenloser Stille liegen sie da. Aus lauschigem Grün



Monasterzyska (Ostgalizien)

ragt die Kuppel der oft stattlichen, steingebauten Kirche empor, im Park versinkt das Herrenhaus, und an den Straßen liegen die vielfach noch lehmgebauten, weißgetünchten, strohbedeckten Hütten der Bauern, durch einen kleinen Garten von ihr getrennt.

Hier und da trafen wir noch auf alte, ehrwürdige Kirchlein aus Lärchenholz mit vielen Kuppeln und dem seitlich stehenden Glockenturm mit vielen Glocken, mit Schindeln gedeckt und von schattigen Wegen um-



Horojanka (Ostgalizien)

geben; sie geben dem ganzen Dorf ein wunderbar heimisches Gepräge von einer künstlerischen Einfachheit, einer Anmut und Seelenruhe, wie sie sonst kaum ein Dorf aufweist.

Wenn die letzten Strahlen der Abendsonne in purpurner Pracht die Erde mit glutvollen Farben übersfluten und die rauschenden Wälder durch-



Bauernhaus in Peczowka (Ostgalizien)

glühen, die Wipfel kofend, den weichen Moosgrund noch einmal vor Einbruch der Nacht erwärmend und die Felder mit rötlich violetten Nebeln überschüttend, dann singt die Hirtenflöte, dann läuten die Glocken der Dorfkirche in sanften Molltönen das Ave, und über das ruthenische Dorf strömt ein ganz seltsamer Zauber hernieder.

Wir zogen von Dorf zu Dorf, über Berg und Tal, durch einsamstille Wälder und durch die fruchtschweren Fluren dieses schönen Landes. Auf und ab wogte der Wellenschlag unermesslicher Maisfelder, wogte das Gold ihrer Kolben, und in den Pyramidenpappeln flüsterte der laue Wind geheimnisvolle Weisen. Tagelang war der Dniestr uns ein treuer Begleiter. Oft zur Sommerzeit ruhten wir im Schatten von Buchen und Eichen an seinen Ufern, lauschten dem Rauschen, das seine wallenden Fluten begleitete, oder tauchten nach beschwerlichem Marsch durch glühenden Sonnenbrand in seine erfrischenden Wellen. Oft aber war er stiller Zeuge heftiger Kämpfe. Wenn die Abendsonne sein Wasser wie Blut färbte, dann

schluchzten seine Wellen laut im Röhricht der Ufer, in klagendem Gedenken all der Tapferen, die hier ihr Leben ließen.

Dann zogen wir hinaus auf die sanft gewellte podolische Hochebene. Zwischen wogenden goldenen Fluren und blumigen Wiesen fuhrte die Landstraße fast allemal zu einem Dorf — an jeder Kreuzung, an jeder Biegung ein Christus oder

eine blumengeschmückte Madonna, wo auch die vorüberziehenden deutschen Soldaten andächtig ihr Haupt entblößten. An einem Fluß, einem Bach oder einem Teich zumeist dehnten sich die Dörfer aus, hinter einem Wall von Weiden und Teufelszwirnen versteckt. Drei Kuppeln des hölzernen Kirchleins und ein hoher Glockenturm ragten auch hier darüber empor. Auch über dem podolischen Dorf lag jener dem ruthenischen Volke eigentümliche wehmütige, melancholische Ton.

Es war Erntezeit.

Sengende Gluten schleuderte der Himmel zur Erde. Heimgefahren wurde die reiche Ernte.

Und wenn alle Frucht in die schützenden Scheunen eingefahren ist, rückt das Erntefest heran. Dann geht's zum Tanz, dann jauchzt's und schillert's im Dorf. Bunte Bänder flattern, farbige Nieder schimmern. Blütentrunk ist die schwüle Nacht, und bis in den Tag hinein erklingt das Dorf von fröhlichen Weisen und lustigen Liedern.

An Sonntagen legt das Dorf ein gar feierliches Gewand an. In gepuhtem Sonntagsstaat geht's zur Kirche. Ein farbenschillerndes Band zieht sich den sonnen-



Kirche in Jolczow (Ostgalizien)



Ostgalizische Jugend aus Lipica-Dolna



Polnische Bauern in Sarni-Gorne (Ostgalizien)



Ruthenische Kirche (Tucholka)

entlang. Die Kirchenglocken läuten, und andächtig bewegt sich der Zug in bunter Pracht. Am späten Nachmittag aber sitzen schöne und anmutige

podolische Frauen und Mädchen vor den Haustüren in lebhafter Unterhaltung.

Als wir dann weiter ostwärts wanderten, der ukrainischen Grenze zu, kamen die grenzenlosen Ebenen, die sich vom Serethfluß bis zu den Steppen der Ukraine dehnen.



Alte griechisch-katholische Holzkirche

Die Steppe! Ein winziger Rest aus längst vergangenen Zeiten. Eigentlich nur eine Erinnerung an verklungene ukrainische Volkslieder,

an tollkühne Helden. Denn schon tief ist ins Herz der galizisch-podolischen Steppe die Kultur eingedrungen und hat den schweren, schwarzen Boden in fruchtbare Acker verwandelt. Ein üppiger, mit Disteln und Heidekraut durchwirkter Teppich — so weit das Auge reicht. Ein blühendes, wogendes Meer, ein Land der Freiheit und der Träume.

Mit Feuer und Schwert ist die Geschichte dieses Gebietes geschrieben, und zahlreiche Grabhügel zeugen vom Heldentum der Verteidiger des heimatlichen Bodens, der Verteidiger westlicher Kultur und Gesittung.

(Schluß folgt)



Ruthenische Bauern in Sonntagskleidung



Weihnachtliche Backrezepte

Bald naht wieder das liebe Weihnachtsfest und damit für jede Mutter und Hausfrau die Aufgabe, dem Christkind bei der Weihnachtsbäckerei zu helfen. Das Weihnachtsbäckwerk gehört doch seit alten Zeiten mit dazu, uns in die rechte Feststimmung zu versetzen.

Jetzt wollen wir einige Backwerke zusammenstellen, die nach unserer Erfahrung recht gut munden.

Da wären besonders Printen, Honigkuchen und Pfefferkuchen zu nennen, die von jeher beliebt sind und wenig Zutaten erfordern. Diese Backwerke haben den Vorteil, daß man sie schon jetzt backen kann. Es gibt kurz vor Weihnachten noch so mancherlei Gelbbaugaben und Arbeit, so daß die Hausfrau froh ist, wenn die Bäckerei schon zum Teil beendet ist.

Laßt uns deshalb gleich in den nächsten Tagen mit der Weihnachtsbäckerei beginnen.

Printen

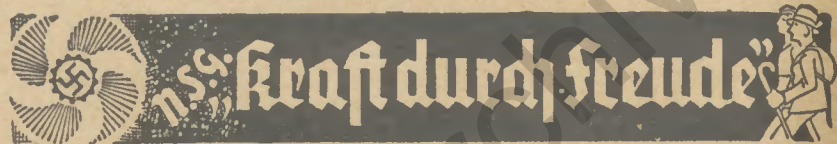
Zutaten: 500 Gramm Sirup, 500 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 100 Gramm gestoßener, gelber Randiszucker, ½ Teelöffel Zimt, Lorbeer, Anisamen, 1 Messerspitze gemahlene Nelken und Ingwer, 8 Gramm Pottasche.

Zubereitung: Sirup und Zucker erhitzen. Alle Gewürze in das Mehl geben, ebenfalls die Sirupmasse. Zuletzt fügt man die in etwas Milch aufgelöste Pottasche hinzu. Den Teig recht glatt kneten und in mäßig warmem Raum vierzehn bis zwanzig Tage stehen lassen. Dann knetet man den Randiszucker ein, rollt den Teig mittelfest aus und schneidet ihn zu rechteckigen Streifen. Man backt die Printen auf eingefettetem Blech bei nicht zu starker Hitze. Vorher kann man sie noch mit in Milch vermishtem Sirup bestreichen.

Honigplätzchen

Zutaten: 250 Gramm Kunsthonig, 350 Gramm Zucker, 125 Gramm süße Mandeln, 500 Gramm Mehl, 6 Gramm gemahlener Zimt, 3 Gramm gemahlene Nelken, 2 Gramm Kardamom, eine halbe Zitrone abreiben, 1 Paket Backpulver.

Zubereitung: Die Mandeln schälen, hacken und mit dem Gewürz unter das Mehl mischen. Honig und Zucker im Emailletopf erhitzen und die warme Lösung über die Mehlmischung gießen. Nachdem die Masse abgekühlt ist, fügt man ein Paket Backpulver hinzu. Auf einem Brett knetet man noch so viel Mehl hinein, bis der Teig nicht mehr klebt und rollt ihn nicht zu dünn aus. Der Teig wird mit einem Glase oder einer Blechform ausgestochen und auf eingefettetem Kuchenblech hellbraun gebacken.



Was bietet „Kraft durch Freude“?

Für den Urlaub:

1. Ueber Weihnachten und Neujahr Aufenthalt im Bayerischen Allgäu zum Preise von 52,60 RM. Die Urlaubsfahrt geht vom 21. Dezember 1935 bis 2. Januar 1936 nach Füssen.

2. Ueber Neujahr Aufenthalt im wunderschönen Harz für nur 20 RM., und zwar vom 29. Dezember 1935 bis 2. Januar 1936. Es geht nach Wernigerode, und noch eine Sonderfahrt zum Brocken ist einbegriffen.

Nachstehend folgen zwei Fahrten, die vom Reichsamt bezuschußt werden und daher so äußerst billig sind. Wer noch Urlaub zu bekommen hat, sollte nicht versäumen, eine dieser Fahrten mitzumachen.

1. zum Erzgebirge vom 2. bis 16. Januar 1936 eine vierzehntägige Urlaubsfahrt für nur 29,50 RM.

2. zur Röhre vom 11. bis 20. Januar 1936 eine neuntägige Urlaubsfahrt für nur 24,70 RM.

Das Reichsamt gibt zu diesen beiden Fahrten einen Zuschuß, damit gerade die Kameraden, die weniger Einkommen haben, sich beteiligen können. Heute kann jeder eine Fahrt durch „Kraft durch Freude“ mitmachen. Die angelegten Preise sind immer einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung.

Für den Feierabend:

Am 23. Januar 1936 ist eine Ballett-Veranstaltung im Evangelischen Gemeindehaus vorgesehen. Es wird ein Gastspiel der weltberühmten Deutschen Tanzbühne unter Leitung von Rudolf von Laban gezeigt.

AdF-Monatshefte:

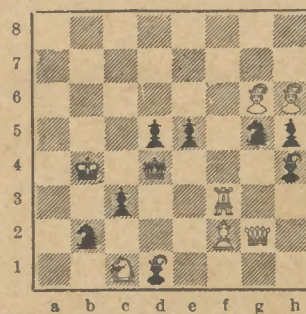
Unsere AdF-Monatshefte kommen erstmalig Anfang Januar zur Verteilung. Und zwar werden sie durch den Betriebswart zugestellt. Die nehmen gern auf der Heinrichshütte noch weitere Bestellungen entgegen. Auf der Heinrichshütte wurden allein siebenhundert Abonnenten für diese Hefte geworben, Ein schönes Ergebnis!

Schachette

Für unsere Schachfreunde

Für diesmal eine gebiegene Aufgabe unseres heimischen Problem-Komponisten Georg Holbein, Welper.

Problem



Weiß setzt im zweiten Zuge matt.

Kontrollstellung:

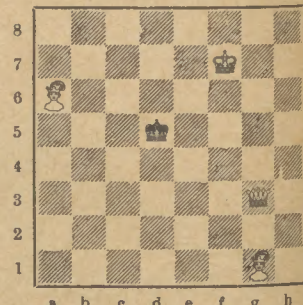
Weiß: Kb4, Dg2, Tf3, Lg6, Lh6, Sc1, Bf2 (7).

Schwarz: Kd4, Ld1, Lh4, Sb2, Sg5, Bc3, Bd5, Be5, Bh5 (9).

Für die richtige Lösung 2 Punkte.

Lehr-Aufgabe

Von R. Wafel



Weiß setzt im zweiten Zuge matt. Kontrollstellung: Weiß: Kf7, Dg3, La6, Lg1 (4) Schwarz: Kd5 (1). 1 Punkt.

Kauft
bei unseren
Inserenten

Beim
Einkauf

Rummel

Backwunder

mit Gutscheine

von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

Allen Kameraden und Kameradinnen der Heinrichshütte wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Kreisamt „Kraft durch Freude“
Ennepe-Ruhr, Hattingen-Ruhr

Briefkasten für unsere Rätselfreunde

Herrn Frits Paulus, Hattingen.
Ihre Lösung des Endspiels aus Nr. 20 der Wertszeitung ist leider vorbeigekommen. Sie geben im dritten Zuge an: 3. Ke5—f6?, b3—b2? Mit diesem Zuge würde Weiß aber verlieren, denn Schwarz hält dann den weißen Bauern nach 3. — — —, Sc8—d6. Desgleichen ist die Lösung des Endspiels aus Nr. 21 der Wertszeitung falsch. Schwarz müßte nach Ihren Angaben mit Dame, Läufer und Bauer stets gegen zwei Türme gewinnen. Bitte sehen Sie sich die Lösung in Nr. 24 an.

Herrn G. Holbein, Welper.
Zu Ihrer Lösung des Endspiels aus Nr. 20 der Wertszeitung. Sie haben im dritten Zuge den gleichen Fehler wie Herr Paulus gemacht. Die Notiz gilt daher auch für Sie.
Herrn A. Meiß, Witten.

Ihre eingelangte Aufgabe läßt sich in dieser Fassung leider nicht verwerten.
(Taler $\times$ Taler = Taler²??). Rechnerisch läßt sich die Aufgabe auf folgende Art

lösen: $9\frac{29}{30} \cdot 9\frac{29}{30}$
(nicht $9,29 \cdot 9,29$) mit einem Ergebnis von
 $99,33444 \approx$ Taler = 99 Taler und 10 Groschen.

Lösersliste bis einschließlich Nr. 21 der Wertszeitung.

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Belke, Heinz 53 Punkte | 5. Wiegand, Walter 5 Punkte |
| 2. Holbein, Georg 46 Punkte | 6. Möller, Gustav 5 Punkte |
| 3. Paulus, Frits 35 Punkte | 7. Neuhaus, Karl 4 Punkte |
| 4. Frits, Gertha 8 Punkte | 8. Lüse, Heinz 3 Punkte |



Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
		11	12				
13	14	14a			15		
16		17			18		
	19						
20	21				22	23	24
25			26		27	28	
		29			29a		
30					31		
32					33		

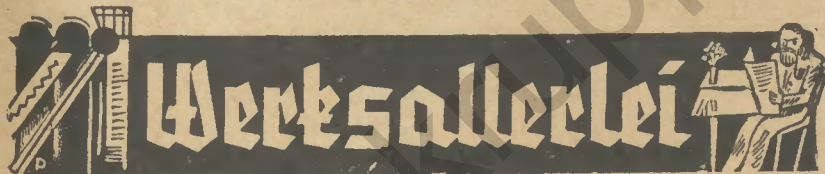
Waagrecht: 1. Papierart, 5. Sittenlehre, 9. männlicher Vorname, 10. Figur aus der Fiebermaus, 11. Schicksalsgöttin, 13. kleines Gebäud., 14a. Nebenfluß der Weichsel, 15. Getränk, 16. deutscher Schriftsteller, 18. weiblicher Vorname, 19. Panzertierchen, 20. heiliger Stier, 22. Zahl, 25. englische Insel, 26. Getränk, 28. Raubfisch, 29. Getränk, 30. päpstliche Kopfbedeckung, 31. deutscher Dichter, 32. Glaubenslehre, 33. Hohlmaß.

Senkrecht: 1. alter Tanz, 2. Herbstblume, 3. Waldgott, 4. Liebesgott, 5. deutscher Schriftsteller, 6. Gedicht, 7. Nebenfluß der Weser, 8. Randstaatenangehöriger, 12. Tabakverfälscher, 14. Ofen, 15. Salamander, 17. Drei, 18. Jakobs Frau, 20. Geigenbauer, 21. europäische Hauptstadt, 23. Kopfbedeckung, 24. Raubtier, 26. Verkehrsmittel, 27. englischer Titel, 29. Papageienart, 29a. Uferstraße.

Für die richtige Lösung 3 Punkte.

Lösung des geographischen Kastenrätsels aus Nr. 24

1. Alle; 2. Aken; 3. Aargau; 4. Sieg; 5. Greiz; 6. Ostia; 7. Ilse; 8. Roeln; 9. Don; 10. Saar; 11. Gobi; 12. Arna; 13. Drb; 14. Perth. 1—10 Ingolstadt; 11—20 Regensburg.



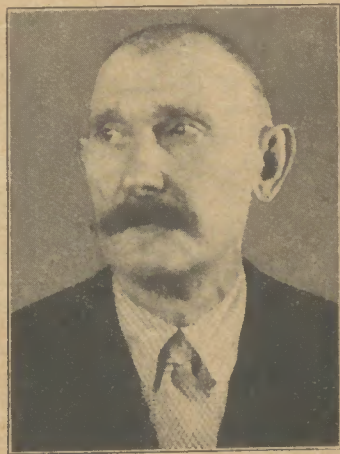
Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit können zurückblicken:
21. Dezember 1910, Ofenarbeiter Heinrich Himmelmann, Koferei, eingetreten am
22. Dezember 1910, Hilfsarbeiter Theodor Wachter, Hammerwerk, eingetreten am
Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!



Heinrich Himmelmann



Theodor Wachter

Gussstahlwerk Witten

Auf eine fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit konnte am 21. November dieses Jahres zurückblicken
Wilhelm Ronke, Zurihterei Drahtwalzwerk. — Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

★



Siebzig Jahre Gelsenkirchener Gusstahlwerke

Vor siebzig Jahren und noch mehr war dieser Platz noch kahl und leer. Und nun steht unser Werk darauf, schon eines Menschen Lebenslauf.

Gast du, Kamerad, schon mal bedacht, was sie in jener Zeit vollbracht, die vor uns schafften Tag und Jahr, bis ihre Zeit zu Ende war?

Das Werk besteht, der Mensch vergeht; darum, Kamerad, hab acht; Dein Arbeitsplatz ist ein Altar, bring ihm das rechte Opfer dar.

Nach uns ziehn andre auf die Wacht, zu schaffen, weiter, Tag und Nacht. Wohl siebzig Jahr noch oft vergeh'n, doch deutsche Arbeit wird bestehn.
Franz Thierfeldt.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Friedrich Wiggershaus, Bauabteilung, am 15. 11. 35; Friedrich Herberholz, Hammerwerk, am 16. 11. 35; Johannes Müller, Mechanische Werkstatt II, am 27. 11. 35.

Geburten:

Ein Sohn:
Helmut von Heesen, Stahlwerk, am 27. 11. 35 — Helmut; Friedrich Jobs, Walzwerk II, am 28. 11. 35 — Helmut; Ernst Hasenpath, Eisengießerei, am 28. 11. 35 — Rolf.
Eine Tochter:
Michel Blasius, Stahlwerk, am 24. 11. 35 — Dorit; August Anstodt, Allgem. Reparatur-Werkstatt, am 25. 11. 35 — Christel; Ernst Hasenpath, Eisengießerei, am 28. 11. 35 — Elisabeth.

Sterbefälle:

Chefrau des Robert Engelsberg, Stahlwerk, am 23. 11. 35.

Werk Gelsenkirchen

Eheschließungen:

Erich Ripp, Martinwerk I, am 30. 10. 35; Wilhelm Jach, Martinwerk I, am 13. 11. 1935.

Geburten:

Eine Tochter:
Laubach, Stahlgießerei II.

Preßwerke Brackwede

Geburten:

Ein Sohn:
Heinrich Hellweg, Werkmeister, Betrieb I, am 25. 11. 35 — Hans-Dieter.
Eine Tochter:
Werner Heibach, Schweißerei, am 19. 11. 35 — Ruth.

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Emil Eabek, Sandpüherei, am 26. 11. 35.

Geburten:

Zwillinge:
Josef Verhaag, Bearbeitungswerkstatt, am 17. 11. 35 — Elisabeth Antonie;
Gertrud Karola.
Ein Sohn:
Philipp Schiefer, Gießerei, am 20. 11. 35 — Willi, Hubert.
Eine Tochter:
Theodor Starke, Techn. Büro, am 20. 11. 35 — Ingeborg Annemarie Johanna.

„Frohe Weihnacht und glückliches Neues Jahr“

unsere lieben Mitarbeitern und Lesern der Werks-Zeitung.

Heil Hitler!

Schriftleitung der Werkszeitung

Liebetrau

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr

unsere Lehrlinge und Mitarbeitern der Lehrwerkstatt.

Heil Hitler!

Ausbildungswesen Henrichshütte

Liebetrau

72teilige Besteck-
garnituren in 100 gr
Silberaufl., 30 Jahre
Garantie, rostfreie
Klingen,
Liefere ich zu
RM. 95,—
ohne Anzahl.
gegen 10
Monatsraten.
Katalog gratis.
J. OSTERN
Wiesbaden 429

Ihre Uhr!



Eine Freude!

auf Abzahlung:

Für 15,— Mark

1. Mod. Herren- od.

Damen-Armband-Uhr.

2. Dieselbe in 800

Silber oder verchromt.

3. Moderne Kavalier-

Taschen-Uhr, extra

flach, reich ziseliert,

diverse hoch elegante

Muster. Jede Uhr mit

Fabrik-Garantie,

sorgf. geprüft, genau

reguliert, Formschön-

heit, in 5 Raten zahlbar

Kein Geld im Voraus

einsetzen!

Lieferung erfolgt sof.

Kurt Teichmann

Uhrenversand

Berlin-Lankwitz 149

Bitte Inserat einsenden!

Inseriert



Backen macht Freude!
Eine neue Sammlung
Dr. Oetker-Rezepte.

..besonders zum
Weihnachtsfest!
Viele Anregungen zum Backen
von leckerem Kleingebäck und
Festkuchen aller Art gibt Ihnen
Dr. Oetker's Rezeptbuch
„Backen macht Freude!“
Eadenpreis 20 Pf.

DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD.

Naturrein. Apfelsaft 85 Pf.

Honig 1 Pfund von 1,25 an

Verschiedene geeignete Artikel in hübschen
Geschenkpäckchen empfiehlt preiswert
und in großer Auswahl

Reformhaus Rohmann

Hattingen, Heggerstraße 4



in Kamelwoll, Silz u. Leder; warm,

haltbar, billig; größte Auswahl!

Lederhandlung

Heller, Heggerstr. 37

Mitarbeit

an unserer Zeitung
sollte jeder Leser als
sein Recht und seine
Pflicht ansehen

Küchen

Monats- 8,— RM. an

Schlafzimmer

Monats- 15,— RM. an

Geringe Anzahlung

auch in Raten

Schriftliche Anfragen

R. Berben

Bochum

Trankgasse 1

Alle Brillen

sämtliche

Reparaturen

von

Optiker

Wilke

Lieferant der Betr.-

Krankenkasse

Hattingen,

Gr. Weilstr. 19



Elegant gemust. schwarz-
und graublaue
Kammgarne
Anzugstoffe mit neuem
Saiten-Effekt.

Anzug-Kammgarne

ca 145 Br. p. m. 6.80 5.80 4.80

Reine Kammgarne

ca 145 Br. p. m. 11.80 9.80 7.80

Blaue Kammgarne

ca 145 Br. p. m. 9.80 7.80 5.80

Neue preiswerte

Damen-Mantel-Stoffe

ca 140 Br. p. m. 7.80 5.80 3.80

Herren-Ülster- u.

Mantel-Stoffe

ca 145 Br. p. m. 9.80 6.80 4.80

Mustersendung kostenlos!

Tud-Zeit

Ankunft kostenlos

wie man von

Bettmässen

befreit wird. Alter u. Ge-

schlecht angeben. Vors.

Dr. med. Eisenbach's

Methode F. Knauer.

München 41

Dachauer Str. 15

Billig

wirtschaften

durch den

guten

Bremer

Streithorst-

Kaffee!

Drei prima

Sorten Röstkaffee

348

5.98 RM

Versand als Probe-

päckchen franko

Nachnahme ohne

Nebenkosten

Garantie!

Bedingungslos Rück-

nahme bei Nichtgefallen

GROSSRÖSTEREI

STREITHORST & C.

BREMEN L 180

la Kernleder-

Ausschnitt

Herren-Sohlen von 65 Rpf. an

Damen-Sohlen „ 50 „ „

Kinder-Sohlen „ 25 „ „

und die guten Werkzeuge

so billig.

Lederhandlung Heller

Hattingen, Heggerstr. 37

Als schönstes

Weihnachts-

geschenk

eine gute

ANKRA-UHR

von

Schmidt

Hattingen-Heggerstr.

Unter

Weihnachtsbaum

darf die klänge-

schöne u. ton-

reine Hohner-

Mundharmo-

nika nicht

fehlen. Sie ist

leichtspielbar,

kostet wenig

u. bereitet in

jedem Lebens-

alter Freude.

Math. Hohner A.G.

Trossingen Wtt.

Kurzgefaßt, Lei-

ten zum Erlern

des Mund-

harmonikaspiels

unter Berufung

auf diese Zeit-

schrift kostenlos.

Unfallverhütungsschuhe

(D.R.P. a.) mit eingebauter Stahl-

brücke, Gelenk- u. Knöchelschutz,

liefert in Spaltleder zu RM 4.50

u. 5.50, Rindleder RM 6.50 u. 7.50

K. RAASCH, Berufsschuhfabrik,

PONN, Heerstraße 73.



Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des

Neo-Pilvikrin

vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.— bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.—

Haarwaschmittel von RM 0.18 bis 1.50

Geeignete Geschenke

fürs ganze Leben finden Sie in
großer Auswahl sehr preiswert bei

Niermann
HATTINGEN/R

Am Flachsmarkt — Gegründet 1888

Inserieren
bringt
Gewinn!

Secres-
bestände

u. a. gebr., unterhalt.

Drehbohrer, grau 1,45

Drehbohrer, grau 1,45

Drehbohrer, grau 1,45

Langschäfter 7,75, 6,75

Langschäfter, mit

neuem Vorhub 10,50

Bohrer, warm,

Stift 7,50

Lebergerätschen 2,75

Mil.-Schmürsch. 2,75

Militär-Hemden 0,80

Mil.-Unterhosen 1,10

Strickjaden 1,75, 1,25

Verl. Fr. Marcus, Preisl.

Frankfurt (Eder) 10

Laubsägerei

ist sehr interes-

sant, praktisch

und nützlich.

Katalog gratis

durch

Holmann &

Schmitt

Limburger

Hof 28 (Platz).

Neue Gänsefedern

Zum Selbststreifen mit Daunen,

doppelt gewaschen und gerei-

nigt, Pfund, 1,50, beste Qualität

2,50, Gänse-1/2 Daunen halbweiß 3,50,

weiß 5,00, 1a 5,50, 1a-Volldaunen weiß

7,00, 8,00, gerissene Federn mit Daunen

halbweiß 3,25, weiß 4,25, sehr zart und

weich 5,25, 1a 6,25, 1 Preiswert, Garantie-

Inlette. Versand per Nachnahme, ab

5 Pfund portofrei. Garantie für reelle staub-

freie Ware. Nehme Nichtgefallen, zurück.

Paul Wodrich, Gänsefedernwäscherei,

Neutrebbin, 136, Oderbruch. Altes und

groß. deutsches Bettfedernversand-Geschäft

la Kernleder-

Ausschnitt

Herren-Sohlen von 65 Rpf. an

Damen-Sohlen „ 50 „ „

Kinder-Sohlen „ 25 „ „

und die guten Werkzeuge

so billig.

Lederhandlung Heller

Hattingen, Heggerstr. 37

Als schönstes

Weihnachts-

geschenk

eine gute

ANKRA-UHR

von

Schmidt

Hattingen-Heggerstr.

Unter

Weihnachtsbaum

darf die klänge-

schöne u. ton-

reine Hohner-

Schreiben Sie sofort und verlangen gratis

Preisliste bzw. bewertetes Angebot über

meine echten Matrosen-Kinder-An-

züge, Kleider und Mäntel. (Alter,

Körper, Scheitel bis Fußhöhe, Knabe od. Mädchen

angeben). Marine-Offiziersstud.,

Yachtclubsen, Licht, Luft,

secht, farbige Kammgarne (auch Reut),

Trikot, Cord usw für Anzüge, Kostüme,

Kleider, bei 3-4 monatl. Ratenzahlung

ohne Anzahlung.

Marine-Versandhaus

Bernhard Preller, Kiel 305

NEUE GANSEFEDERN

Reelle staubfreie Ware. Schlach-

federn mit Daunen Pfd. 2,— und 2,50.

Kleine daunige Federn 8,50, Halb-

daunen 4,50 und 5,50, Gänse-daunen

7,— und 8,— RM. Geschliffene Bett-

federn Pfd. 2,75 und 4,—; dte Gänse-

federn 5,— und 6,50 RM. Rücknah-

me bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei

Versand Nachn. Reinhold Lauerndorf